

Kunst und Gewalt

Berührend nüchtern: Xiaolu Guo hat ein Buch über ihre Jugend geschrieben. 30

Hunde und Japan

Der neue Film von Wes Anderson ist düsterer geworden als erwartet. 31

Hirn und Technik

Durch neue Gerätschaften lässt sich das eigene Denken verbessern. 35

**Sex und Politik**

Pop mit Kampfansage: Auf das neue Album von Janelle Monáe hat die Welt gewartet. 36

Der kleine Bund



Hier ist der Sitz der «Weltregierung»: Und der «Ambassade du soleil»: Parzival vor seinem Wohnsitz, einem ehemaligen Bahnwärterhäuschen, in Sonceboz-Sombeval. Fotos: Delphine Schacher

Die Mission des «Weltoriginals»

In Biel ist der Politaktivist Parzival stadtbekannt. Stets grün gekleidet, tritt er für den Weltfrieden ein und lehrt Esperanto. Ein Buch stellt ihn nun als Gesamtkunstwerk vor, bei dem Person und Werk nicht zu trennen sind.

Alexander Sury

Ni kreas la paradizon sur la tero! Für nichts Geringeres arbeitet Parzival unermüdlich: die Schaffung des Paradieses auf Erden. Als Friedensaktivist und als Klimasoldat setzt er sich für Abrüstung ein, für Umweltschutz und gegen Mobiltelefone. Und ein Instrument, um dieses Ziel zu erreichen, ist für ihn die weltverbindende Plansprache Esperanto. Unablässig preist er die Vorteile einer «kulturell neutralen Esperanto-Weltsprache», die 1887 von einem polnischen Augenarzt als Sprache für den Frieden zwischen den Völkern kreiert wurde. «Man kann nicht russische Atomwaffen mit englischer Sprache abrüsten», sagt Parzival.

Der heute 76-jährige Mann mit weissem Bart ist stets von Kopf bis Fuss assortiert in Grün gekleidet unterwegs – Grün als Farbe der Photosynthese und der Hoffnung. Er wolle nicht als Lump daherkommen, hat er einmal gesagt: «Ich habe immerhin Repräsentationspflichten zu er-

füllen.» Regelmässig gibt er Esperanto-Kurse; jeden Donnerstag um 16.30 Uhr ist sein Stammtisch im Restaurant des Einkaufszentrums Migros-Kreuzplatz in Biel offen für alle, die sich an den «Kafodialogo» beteiligen möchten. Und jeweils sonntags kann man ihn beim Pavillon Felseck hoch über der Stadt dabei beobachten, wie er mit Zepter und Pharaomasken ein Sonnentheater nach altägyptischem Vorbild zelebriert.

Seine pazifistischen und ökologischen Manifeste schreibt Parzival stets auf Esperanto oder mindestens zweisprachig. Aber er zeichnet auch und beschriftet seine Collagen mit seinem schwarzen Marker, er schafft aus Abfall Installationen, veranstaltet Performances, in denen er den Leuten Esperanto-Übungsblätter überreicht mit der Aufforderung, Waffen und Sexmagazine darin einzuwickeln; er verschickt Briefe und Postkarten an die Mächtigen der Welt – so hat er etwa Obama und Putin zum Esperanto-Kurs nach Sonceboz eingeladen. Die ausgebliebene Antwort scheint ihn nicht zu entmutigen.

«Art Brut Globalisable»

In Biel ist «Monsieur le vert» mit seinem «Velotaxi» eine bekannte Figur, man nennt ihn gern ein «Stadtoriginal». Er hat darauf mit verschnittener Unbescheidenheit gekontert: «Ich bin kein Stadtoriginal, ich bin ein Weltoriginal.» Sitz seiner «Weltregierung» ist ein ehemaliges Bahnwärterhäuschen in Sonceboz. Wer ihn

dort schon besucht hat, berichtet von einer Mischung aus wissenschaftlichem Labor, Künstleratelier und Untergrundzentrale eines Partisanenführers.

Die Bieler Künstlerin Barbara Meyer Cresta hält Parzival für einen «ernst zu nehmenden Künstler mit einem eigenständigen Werk und einem eigenen Auftrag». Er sei weit mehr als ein politischer Aktivist, weil er jede Aktion in eine künstlerische Form verpacke. Zusammen mit Rudolf Steiner bildet Meyer Cresta das Künstlerduo Haus am Gern. Mittels Crowdfunding finanziert, haben sie kürz-



«Grünschulpharao» Schuhwerk.

lich eine wunderschön gestaltete Monografie über Parzival mit Esperanto-Lehrbuch, diversen Beiträgen und einem Künstlerinterview des Autors Tom Kummer herausgegeben – natürlich mit grünem Einband. Die nun im Buch und Lehrbuch zusammengestellten Bilder wurden nach Kriterien ausgewählt, die durch Leben und Werk von Parzival vorgegeben sind: die wichtigen Orte seines Wirkens, seine Reisen im Zug, Selbstporträts, Korrespondenz oder die Esperanto-Schule.

Die Kategorie Outsider-Kunst treffe Parzivals Werk besser als Art Brut, meint Meyer Cresta, «deshalb hat das Musée de l'Art Brut in Lausanne auch kein Interesse an seiner Arbeit, er ist schlicht zu autonom». Parzival selbst bezeichnet seine Kunst als «Art Brut Globalisable»; solange seine Mission nicht erfüllt und die weltweite Abrüstung und der Klimaschutz nicht vollendet seien, sagt Barbara Meyer Cresta, sei er gezwungen, «seine Arbeit als «Kunst» zu bezeichnen».

Eigene Pässe, eigenes Geld

Aber wer verbirgt sich eigentlich hinter dieser Kunstfigur «Parzival», der an den mythischen Ritter auf Gralssuche bei Wolfram von Eschenbach erinnert? Mit bürgerlichem Namen heisst er Serge Reverdin, er wuchs in Basel als Sohn eines Anwalts auf. Die ETH Zürich verliess er ohne Diplom, ebenso die Hochschule St. Gallen. 1968 schwenkte er als Rekrut in seiner Heimatstadt auf dem Bahnhofdach eine UNO-Fahne und wurde als Dienst-

verweigerer zu vier Monaten Haft verurteilt. Lebensverändernd wird eine Begegnung mit dem 2013 verstorbenen Friedensaktivist Gary Davis, dem Initiator der Weltbürgerbewegung.

Wie Davis gibt auch Parzival in Eigenregie amtliche Dokumente aus, kriecht individuelle Weltbürgerpässe und eine Weltwährung, den «Espero». Er legt seine bürgerliche Identität ab und wird eins mit seiner Mission. Mitunter scheinen sich die Grenzen zwischen Sendungsbewusstsein und Grössenwahn aufzulösen. Einmal will er mit dem Fahrrad nach Südafrika reisen, um die Apartheid abzuschaffen. In der Elfenbeinküste wird er verhaftet und in die Schweiz zurückgeschafft. Er verbringt vier Jahre in der Psychiatrie und erhält später eine IV-Rente.

Parzival ist ein Utopist, das steht ausser Frage, ein Visionär und Dissident auch, der mit seiner Mission fröhlich auf Ganze geht und Antworten auf die grossen Menschheitsfragen formuliert. Ist er letztlich ein harmloser Spinner, der wie ein Don Quijote mit dem Velotaxi gegen Windmühlen kämpft? Mi havas ventomuelilon en mia ĝardeno – im Garten seiner Weltregierung in Sonceboz hat er eine kleine Windmühle gebaut.

Das Buch: «Bonan tagon, mia nomo estas Parzival», 600 Seiten, zwei Bände im Schuber mit Monografie und Esperanto-Lehrbuch, herausgegeben von Haus am Gern, 65 Fr.

Putin und Obama hat er einen Esperanto-Kurs in Sonceboz angeboten.